

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	41 (1934)
Heft:	2
Artikel:	Die Welttextilindustrie
Autor:	Niemeyer, A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-627240

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Rückschlag dem Jahr 1932 gegenüber verteilt sich auf alle Warengruppen. Als Einfuhrländer sind in erster Linie Deutschland mit 4,2, Frankreich mit 3,8, Italien und Großbritannien mit je 1,3 und Asien mit 0,9 Millionen Franken zu nennen. Die Einfuhr aus Großbritannien macht weitere Fortschritte und die Einfuhr asiatischer Gewebe, die mit 44,000 kg ausgewiesen wird, erfährt mittelbar noch eine starke Vergrößerung durch die Stoffe, die in Lyon oder Mailand veredelt werden und als Ware französischer oder italienischer Herkunft in die Schweiz gelangen.

Die Einfuhr von Tüchern und Schärfen wird mit 297,000 Franken ausgewiesen.

Bei den Bändern ist die Einfuhr auf 9500 kg im Wert von $\frac{1}{2}$ Million Franken zusammengeschrumpft, wobei als Bezugsländer Frankreich, Deutschland und Italien in Frage kommen. Der Mittelwert der eingeführten Ware ist mit Fr. 54,36 je kg sehr hoch und findet seine Erklärung wohl darin, daß es sich in der Hauptsache um Nouveau-fés und reinseidene Bänder handelt.

Die Einfuhr von Näh- und Stickseiden in Aufmachung für den Kleinverkauf ist mit 18,700 kg im Wert von 402,000 Franken erheblich größer als im Jahr 1932. Die Ware kommt fast ausschließlich aus Deutschland.

Die Kontingenierung der Kunstseide, die aus den schon erwähnten Gründen nur in formeller Weise durchgeführt

wurde, hat die Einfuhr kaum beeinträchtigt; sie ist denn auch nur um etwa 60,000 kg kleiner als im Vorjahr. Ein Teil der eingeführten Ware gelangt im übrigen wieder zur Ausfuhr. Der statistische Mittelwert der eingeführten Ware hat eine weitere Abschwächung erfahren und entspricht mit Fr. 5,45 je kg ziemlich genau dem Ansatz, der für die zur Ausfuhr gebrachte schweizerische Kunstseide ausgewiesen wird. Die Einfuhr von roher Kunstseide (und Kunstseidenkrepp) aller Art stellte sich wie folgt:

	kg	Fr.	Mittelwert je 1 kg Fr.
1913	265,400	2,000,000	7,54
1930	1,856,400	24,159,000	13,16
1931	2,424,500	20,772,000	8,57
1932	2,419,300	15,160,000	6,27
1933	2,356,100	12,837,000	5,45

Die gefärbte Kunstseide spielt mit 18,200 kg im Wert von 160,000 Franken keine nennenswerte Rolle. Als Bezugsländer sind, wie schon 1932, Italien, Frankreich, Holland, Deutschland und Belgien zu nennen, wobei aus Italien mehr als ein Drittel der Gesamteinfuhr stammt. In welchem Maße die seit dem 1. Februar 1934 in Kraft getretene Zollbelastung auf Kunstseide die Einfuhrverhältnisse zu beeinflussen vermag, werden die Einfuhrzahlen des laufenden Jahres beweisen.

Die Welttextilindustrie

Faßt man die Welttextilindustrie als Ganzes, so kann man die zweifelsfreie Feststellung machen, daß im verflossenen Jahre die lang andauernde Krise einer gefestigten Wirtschaftslage Platz gemacht hat. Die Erzeugungsziffern fast aller bedeutender Textilländer waren am Jahresschluß größer als zum Jahresbeginn, teilweise sogar recht beträchtlich. Die Rohstoffmärkte haben freilich (abgesehen von Wolle und Hanf, die mit einem erhöhten Preisstande schlossen) enttäuscht. Besonders hat die Baumwolle getroffen, der man auf Grund der Preishebungspolitik Roosevelts die führende Rolle im Auftrieb der Textilrohstoffe zugesprochen hatte; die Jahresschlußkurse der amerikanischen Rohbaumwolle waren dem Goldwert nach fast genau die gleichen wie am Ende des Jahres 1932. Aller kreditpolitische Aufwand der Vereinigten Staaten ist hier nutzlos vertan, wenn man nicht in Bescheidenheit schon die Erhöhung der Preise in Papierwert als Erfolg ansehen will. Die weiteren Aussichten der Rohstoffmärkte sind jedoch vertrauenerweckend. Neue Preiseinbrüche, die den Verarbeitern untragbare Eideckungswagnisse auferlegen, sind kaum mehr zu befürchten, da Vorräte und Verbrauch sich wieder in ein gesunderes Verhältnis eingespielt haben. Der langgestauten Bedarf kommt überall mehr und mehr zur Auslösung, so daß in Begriff der Rohstoff-Verknappungs- und -politik, die in fast allen Fasern betrieben wird, unangenehme Überraschungen so gut wie ausgeschlossen erscheinen. Allerdings ist der zwischenstaatliche Austausch von Textilerzeugnissen trotz der Antriebe, die sich im vorigen Jahre wieder erstmalig zeigten, nach wie vor sehr gedrückt. Man wird bei der völligen Veränderung des Welthandelsbildes, und zwar sowohl der zwischenstaatlichen Handelspolitik als auch des gesamten Industrie- und Absatzgefüges, darauf gefaßt sein müssen, daß auf lange Zeit nie wieder ein solch reger internationaler Textilwarenaustausch betrieben werden kann wie in früheren Jahren. Wie die jetztjährige Belebung der Welttextilindustrie fast überall (abgesehen vor allem von Japan) von der Stärkung der Binnenmärkte getragen wurde, so wird auch künftig der hervorstechende Zug der textilwirtschaftlichen Betätigung notgedrungen den Schutz des Absatzes innerhalb der Landesgrenzen sein, während sich der zwischenstaatliche Austausch auf eine — sich langsam verstärkende — gegenseitige Ergänzung verschiedener Volkswirtschaften beschränkt. Wenn auf diese Weise allmählich ein einigermaßen beweglicher und befruchtender Welthandel wieder zu erzielen ist, so würde schon alle Welt nach der Erstarrung der verflossenen Jahre aufatmen.

Werfen wir nun einen Blick auf die wichtigsten Textilländer, so ist unter den europäischen Staaten, die sich einer gehobenen Erzeugung und Beschäftigung erfreuen, außer Deutschland, das im letzten Jahre eine recht spürbare Binnenmarktfankurbelung erfahren hat, zunächst

Großbritannien zu nennen. Hier lag der Erzeugungsindex der gesamten Textilindustrie seit dem Herbst 1933 rund 7% über Jahresanfang und fast 20% über dem Monatsdurchschnitt von 1930 und 1931. Woll- und Baumwollindustrie verzeichneten eine fortgesetzte Abnahme der Arbeitslosigkeit; sie betrug im Oktober 1933 nur noch die Hälfte von 1930, und zwar 25% geringer als im Oktober 1932. Besonders wurde die Wollindustrie (durch Mode und Rohstoff-Festigkeit) wie in fast allen Ländern begünstigt. Aber auch der Baumwollverbrauch war wesentlich besser als 1932. Die Baumwollwarenausfuhr befand sich trotz aller durch den japanischen Wettbewerb verschärften Absatzhemmungen seit Mitte vorigen Jahres in langsamem Anstieg, erreichte freilich noch bei weitem nicht den Stand von 1930. Ganz außergewöhnliche Erzeugungssteigerungen erlebte aber wiederum die britische Kunstseidenindustrie, die in den letzten Monaten des Vorjahrs zeitweise ihren Garnaussstoß auf das Doppelte von 1930 und um rund 40% über den Jahresanfang erhöhen konnte. Im Oktober 1933 wurde mit 3860 Kunstseidenherstellung eine neue Spitzenproduktion erreicht.

Die französische Textilindustrie schloß gleichfalls mit einem erhöhten Stande ab. Während im Januar 1933 der Mengenindex der Statistique Générale de la France (1913 = 100) 70 betrug, wertete er seit Mitte des Jahres unter kleinen Schwankungen etwa 77, war also um rund 10% verbessert. Die einzelnen Textilzweige sind allerdings ganz verschieden gelagert. Während die französische Wollindustrie sich nicht beklagen kann und auch die Leinenindustrie modische Antriebe erfuhr, hat die Baumwollindustrie durchaus noch keine rosigen Zeiten erlebt, und die Seidenindustrie klagt fortgesetzt über die schweren Ausfuhrhemmungen, die ihr vor allem durch den japanischen Wettbewerb erwachsen. Das Gleiche bezieht sich auch auf andere Seidenländer. Es war befreiflich, daß die europäischen Vertreter der Internationalen Seidenvereinigung in Paris Schutzmaßnahmen gegen den Andrang japanischer Erzeugnisse erwogen.

In der schweizerischen Textilindustrie setzt sich die Festigung nur recht langsam durch. Wie fast alle europäischen Länder, so verspürt auch die Schweiz und besonders die Textilindustrie die weltwirtschaftlichen Absperrungen und den Wettbewerbsdruck der Staaten mit entwerteter Währung über das gewöhnliche Maß hinaus. Ist auch die Wollindustrie durch die Mode begünstigt, so ließen doch Baumwoll- und Seidenindustrie noch recht zu wünschen übrig. Besonders die letztere hat — gemessen an den Umsätzen der Seidentrocknungsanstalt in Zürich — ein sehr gedrücktes Jahr hinter sich. Der durchschnittliche Monatsumsatz reichte nicht an das schon schlechte Jahr 1932 heran und lag rund 50% unter den Umsätzen von 1931. Die Ausfuhr an Seidenstoffen und Seidenbändern, die ebenfalls nicht an das Ergebnis von

1932 herankommt, befand sich seit den Sommermonaten wieder in langsamem Anstieg.

Eine ganz seltsame Konjunktur, die aus dem Rahmen ähnlicher europäischer Textilländer herausfällt, erlebte die österreichische Textilindustrie. Die Baumwollgarnerzeugung, die hier ein sprechendes Konjunkturmerkmal ist, stieg in fortgesetztem Aufschwung sprunghaft fast von Monat zu Monat und stand zeitweise in den letzten Monaten 80% über dem Jahresbeginn von 1932. Der Durchschnittstand der drei letzten Jahre wurde damit um rund 20–30% überschritten. Die Nachbarländer Oesterreichs, die Tschechoslowakei und Polen, können nicht entfernt auf Aehnliches verweisen; die Tschedoslowakei sticht mit ihrer Beharrung auf niedrigem Erzeugungsstande (eine Folge der ungewöhnlichen Ausfuhrverschüttung) sogar gänzlich davon ab, während Polen doch seit Mitte des Jahres, wenn auch unter Schwankungen, eine wesentlich höhere Erzeugung als zum Jahresanfang verzeichnen konnte. Der Erzeugungsindex des Januars 1932 wurde zeitweise wieder um mehr als 50% überschritten; der Durchschnittsindex von 1931 wurde ungefähr erreicht und gehalten, derjenige von 1932 um fast 20 Prozent überboten.

In den Vereinigten Staaten verlief die Textilkonjunktur in stark geschwungenen Kurven. Sie ist ein Spiegelbild der wechselnden Hoffnungen und Enttäuschungen, die sich an die Roosevelt'sche Kreditpolitik knüpfen. Bis zur Mitte des vorigen Jahres erlebte die Textilindustrie teils auf Grund spekulativer Eideckungen, teils infolge wirklich ausgelösten Bedarfs einen ungeahnten Aufschwung. Nach der Statistik des Federal Reserve Board (1928 = 100) stieg die Gesamterzeugung in Textilwaren von 71 im März auf 124,3 im Juni, also um über 75%. Damit wurden die Durchschnitte aller drei voraufgegangenen Jahre weit übertroffen. Dann aber bröckelte die Betätigung von Monat zu Monat ab und stand bereits zum Herbstbeginn wieder auf 92,5. Die Besserung gegenüber dem Jahresanfang ist zwar noch immer recht eindrucksvoll, aber ein Zeichen innerer Festigung sind derartige Schwankungen nicht. In der Baumwollindustrie zeichnen sich diese wankenden Verhältnisse besonders ausgeprägt ab: Im Januar 1932 ein Verbrauch von

über 471,000 Ballen, im Juni von fast 697,000, im September von knapp 500,000, im Oktober wieder ein kleiner Anstieg auf 504,000. Solche Bewegungen sind sehr ungesund und verraten wenig von einer gleichmäßig zuversichtlichen Stimmung in der Industrie und von einer geordneten Verbrauchswirtschaft.

Die japanische Textilindustrie hat ein ausgesprochenes Konjunkturjahr mit nur verhältnismäßig geringen Schwankungen hinter sich. Die Baumwollgarnerezeugung der Japan Cotton Spinners Association (1921 bis 1925 = 100) erreichte im Herbst mit 146 einen neuen Höchststand, der um 6% über dem Jahresbeginn lag; die Baumwollweberei war vom April (183), wo die bisher höchste Gewebeerzeugung verzeichnet wurde, leicht rückläufig, hielt sich aber im Oktober mit 173 noch um rund 5% über dem Januarergebnis. Indes deutet diese langsame Umkehr die Wirkungen der verstärkten Abwehr der übrigen Länder an. Die Baumwollgewebeausfuhr hat denn auch im vorigen Jahre die hohen Ziffern des zweiten Halbjahres 1932, die monatlich fast immer über 200 Mill. sq. yds. betrugen (vergleichen mit einem Monatsdurchschnitt von 117,8 in 1931), nur noch selten erreicht. Wie sich die angekündigte Abkehr von dem in der ganzen Welt beklagten und bekämpften „Dumping“ fortan auswirken wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist man bei den japanischen Regierungsstellen infolge der sich fortgesetzt verstärkenden Gegenmaßnahmen der Einfuhrländer hellhörig geworden und bereitet durch Preiserhöhungen und Ausfuhrüberwachung eine neue Weltmarktpolitik vor, die zumindest den in ihren eigenen Grenzen berannten Wettbewerbsländern nicht mehr solch breite Angriffsflächen bietet wie bisher.

Im ganzen besagen die Konjunkturmerkmale der besprochenen Länder unzweideutig, daß der Tiefstand der Welttextilindustrie im vorigen Jahre überwunden worden ist; hier mehr, dort weniger. Die Hemmungen und Unausgeglichkeiten einer Anzahl Länder sind zwar nach wie vor nicht zu verkennen, der zwischenstaatliche Austausch ist unvergleichlich geringer als vor der großen Krise. Aber die Anzeichen einer aufstrebenden Erzeugung, eines gehobenen Verbrauchs, eines sich mehr und mehr auslösenden Bedarfs und einer gesunderen Rohstoffgrundlage sind doch deutlich sichtbar.

Dr. A. Niemeyer.

Frankreichs Kampf um seine internationale Seidengeltung

hgm. Die Lage in der französischen Seidenindustrie ist unbedingt als äußerst schwierig anzusehen. Die Seidenraupenzucht verfällt immer mehr. Erwägt man, daß 1913 die französischen Seidenbauern 4 Millionen kg Rohseide erzielten, daß heute indessen nur noch wenig mehr als 500,000 kg erzeugt werden, wird die schwere Lage des nationalen Seidenbaus ohne weiteres begreiflich. Dabei fallen die Preise für Rohseide ständig weiter. Kunstseide dringt auf Kosten des natürlichen Seidenguts rücksichtslos vorwärts. Der Gesamtverbrauch der französischen Textilindustrie an Naturseide ist auf etwa 1,5 Millionen kg gefallen, während der Kunstseidenkonsum schon 15 Millionen kg weit überschritten. Die Seidenausfuhr hat schwerste Verluste zu beklagen. Exportiert wurde an Seidengeweben noch nicht einmal mehr die Hälfte der schon schwer gedrosselten Ausfuhrabgaben im Jahre 1931, von den guten Ausfuhrleistungen des Jahres 1928 noch nicht einmal der vierte Teil. Die eigentlichen Ursachen für diese ausgesprochen negative Entwicklung der französischen Seidenindustrie liegen einmal in den mit allen Mitteln unterstützten Offensiven der Japaner gegen den Weltmarkt, dann in innerpolitischen Unzulänglichkeiten in der eigenen Seidenwirtschaft. Charakteristisch für die Beurteilung absehbarer Entwicklungswegs sind die ungewöhnlichen Strukturveränderungen in der Seidenindustrie Lyons. Zunächst vermochten kluge organisatorische Maßnahmen der Verarbeiter dieses weltberühmten Seidenplatzes, im wesentlichen durch erweiterte Verteilung des Erzeugungsprozesses, die Kriseneinwirkungen erfolgreich zu bekämpfen. Die meisten Fabrikanten schlossen ihre teuer arbeitenden Unternehmen und ließen im Lohn weben. Die Lohnwebereien und Ausrüstungsbetriebe bekämpften die Krise durch Einstellung ausländischer Arbeiter, die sie nach Bedarf wieder entlassen konnten — Spanier, Italiener, Oesterreicher — erzeugten im wesentlichen mit billigerem weiblichem Personal usw. Zeitweise feierten in den Départements Rhône, Isère und Loire alle größeren Fabriken. Verantwortlich für den rücksichtslosen

Kräfteverfall Lyons ist aber eine andere Erscheinung, daß man keine Witterung für die Möglichkeiten der Kunstseide hatte, oder vielmehr absichtlich die bedeutsamen Chancen der Kunstseidenverarbeitung nicht begreifen wollte. Stimmungsmäßig ist man auch heute noch immer überzeugt von der siegreichen Wiederkehr reiner Seide, ein Glaube, der aber vielen Betrieben inzwischen das Leben kostet. Lyon beging den großen Fehler, viel zu zögernd und unentschlossen sich der Kunstseide zuwenden, die sich dafür große Industriegebiete in Nordfrankreich und im Elsass eroberte, die schließlich eine gefährliche Konkurrenz für den Lyoner Platz zu werden drohen. Die Notlage in der Seidenwarenerzeugung Südostfrankreichs verschärft sich fortgesetzt. Die einst bedeutende Produktion von Orientwaren, hauptsächlich Dorures für Indien, Schals und orientalische Stoffe für den nahen Osten und ebenso für die französischen Kolonien Afrikas, liegt fast vollkommen beschäftigungslos darnieder. Die schwache Kaufkraft unter dem Druck der Krise, die Abwanderung der Nachfrage zu billigeren und zu Ersatzstoffen schränkt das Inlandsgeschäft in Seide ungewöhnlich ein. Die Mode verläßt die ausgesprochenen Seidenstoffe zugunsten kunstseidener Gewebe und Mischgeweben daraus mit Wolle oder Baumwolle. Unbestreitbar liegt das Modemonopol nicht mehr auf dem Lyoner Platz. Verheerend sind weiter die Verfallerscheinungen im Auslandsgeschäft. Für die Schrumpfung des Exportvolumens sind in erster Linie die zollpolitischen Maßnahmen der wichtigsten Abnehmerländer verantwortlich. Uebersieht man die innere Struktur der französischen Seidenwarenausfuhr, so haben sich, namentlich auch in den Lyoner Abgaben, 80% nach Kunstseidenprodukten orientiert, nur 20% sind bei reiner Seide verblieben. Der Exportwert hat sich dazu seit 1928 um 50% vermindert. Die Schweiz, Belgien, die Vereinigten Staaten, Kanada, Argentinien und Italien blieben interessante Kunden, bezogen aber schlechtere Qualitäten zu billigsten Preisen. Osteuropa und ebenso Mitteleuropa kaufen nur noch bescheidenste Mengen Lyoner